

# Abwechslung garantiert – als Jurist im Auswärtigen Amt

Christiane Hullmann, Berlin\*

## *Warum das Auswärtige Amt?*

Gelegentlich werde ich gefragt, ob die Arbeit der Diplomaten<sup>1</sup> in Zeiten der globalen Vernetzung und des vereinten Europa nicht an Bedeutung verloren habe. Die Frage ist verständlich: Kanzleramt und Elysée telefonieren direkt miteinander, und das Internet bringt die neuesten Nachrichten aus aller Welt direkt auf jeden Schreibtisch in Berlin. Aber das kann die Diplomatie nicht ersetzen. Im Gegenteil: Diplomaten sind mehr gefragt denn je. Sie filtern und ordnen die Nachrichtenflut, formulieren Empfehlungen an die Regierung und kümmern sich um die Abstimmung mit anderen Staaten in internationalen Organisationen. Gerade im multilateralen Bereich ist unsere Arbeit aufgrund der steigenden Anzahl von Akteuren auf dem internationalen Parkett deutlich aufwendiger geworden.

Sicherlich hat sich das Berufsbild geändert. Der Diplomat von heute verbringt deutlich mehr Zeit in Sitzungen, Telefonkonferenzen oder am Computer als weintrinkend auf schönen Empfängen (die es aber zum Glück auch noch gibt). Insgesamt ist die Arbeit im diplomatischen Dienst aber heute genauso vielfältig wie früher, wenn nicht sogar vielfältiger. Die Notwendigkeit, schnell auf außenpolitisch relevante Ereignisse oder Entwicklungen zu reagieren – sei es der arabische Frühling, die EU-Finanzkrise oder eine Naturkatastrophe – verlangt ein hohes Maß an Einsatz und Belastbarkeit. Eine neue, spannende Facette unserer Arbeit ist die Öffentlichkeitsarbeit in den Gastländern – Public Diplomacy genannt.

All denjenigen, die sich für Außenpolitik interessieren und nicht nur zu Urlaubszwecken längere Zeit im Ausland verbringen möchten, empfehle ich daher, sich näher mit dem Auswärtigen Amt als möglichem Arbeitgeber zu beschäftigen. Keine andere Institution in Deutschland bietet dieselbe reizvolle Mischung aus internationaler Politik, Auslandstätigkeit und Abenteuer, verbunden mit der Sicherheit eines Beamtenverhältnisses. Für Kosmopoliten im besten Sinne des Wortes und solche, die es werden wollen, ist das Auswärtige Amt der ideale Arbeitsplatz.

\* Die Autorin ist Referentin im Personalreferat für den höheren Dienst im Auswärtigen Amt und hat in Bonn Rechtswissenschaften studiert.

<sup>1</sup> Die verwendeten Sammelbezeichnungen Diplomat, Kollege, Mitarbeiter, Jurist etc. sollen hier für Männer und Frauen gleichermaßen gelten und als geschlechtsneutral angesehen werden.

## *Allgemein zur Arbeit im Auswärtigen Amt*

Die Vertretung deutscher Interessen im Ausland umfasst ein breites Aufgabenspektrum. Dies spiegelt sich in der Struktur des Auswärtigen Amtes wider: Es gibt je eine Abteilung für Politik, Abrüstung, Europa, Wirtschaft, Recht und Kultur. Zusätzlich ist die Zentralabteilung für die interne Organisation zuständig, und die Protokollabteilung organisiert den reibungslosen Ablauf von hochrangigen offiziellen Besuchen bzw. Reisen. Für die Beschäftigten gilt das Generalistenprinzip, d.h. unabhängig von der Ausbildung soll jeder Kollege im Laufe seiner Karriere ganz verschiedene Aufgaben wahrnehmen. So kann man als Volljurist in der Kulturabteilung arbeiten oder an einer Auslandsvertretung für die Bereiche Presse oder Wirtschaft zuständig sein. Generalist zu sein, bedeutet aber nicht, dass sich nicht je nach Neigung nach und nach thematische und regionale Schwerpunkte herausbilden. So gibt es den Europaspezialisten, der schon häufiger in Brüssel eingesetzt wurde, an die Europäische Kommission abgeordnet war oder nun für eine Zeit im Europäischen Auswärtigen Dienst arbeitet. Oder die Völkerrechtsexpertin, die in New York und Tansania und in der Rechtsabteilung der Zentrale tätig war. Oder den Lateinamerikakenner, der in Argentinien und Mexiko auf Posten war oder die NATO-Expertin mit Erfahrung aus Brüssel und Kosovo oder... oder... oder...

Jeder Beschäftigte wechselt alle drei bis vier Jahre den Arbeitsplatz, wobei durchschnittlich 70% der Karriere auf das Ausland entfallen. Die Vergabe der Stellen erfolgt auf der Basis von Bewerbungen auf eine Liste aller freien Stellen, die einmal im Jahr erscheint und immer mit großer Spannung erwartet wird. Da es beliebte und weniger beliebte Dienstorte gibt, aber natürlich alle Stellen besetzt werden müssen, werden keine Bewerbungen akzeptiert, die sich auf begehrte Orte – etwa New York, London, Paris – beschränken. Das Personalreferat versucht aber, die Wünsche weitestgehend zu erfüllen, und bemüht sich stets um eine gerechte Verteilung. Der Einsatz in Krisengebieten – der immer nur auf freiwilliger Basis erfolgt – wird belohnt, das heißt, man kann sicher sein, dass der Anschlussposten den eigenen Wünschen entspricht.

## *Wie sieht die Arbeit konkret aus?*

Meine erste Stelle im Rechtsreferat der Europaabteilung vor neun Jahren stand ganz oben auf meinem Wunschzettel, und meine Hoffnungen auf eine interessante Tätigkeit ha-

ben sich voll und ganz erfüllt. Drei Jahre lang beschäftigte ich mich mit Fragen der europäischen Justiz- und Innenpolitik, u.a. dem europäischen Haftbefehl, der Terrorismusbekämpfung und vor allem der Migration. Konkret ging es darum, in Zusammenarbeit mit den anderen zuständigen Bundesministerien die Positionen der Bundesregierung in diesen Fragen so zu koordinieren, dass die deutschen Vertreter in den EU-Gremien sprechfähig waren.

Die Tätigkeit im EU-Rechtsreferat bot mir die Möglichkeit, fünf Monate bei der Generaldirektion für Justiz und Inneres der Europäischen Kommission in Brüssel zu hospitieren. Die dort geknüpften Kontakte erwiesen sich dann während der deutschen EU-Ratspräsidentschaft im ersten Halbjahr 2007 als sehr nützlich. Diese sechs Monate waren für mich die spannendste Zeit während meiner Tätigkeit in der Europaabteilung. Deutschland hatte die Rolle des Impulsgebers in der EU inne. Für die Diplomaten bedeutete das, dass wir die Diskussionen in den EU-Gremien im engen Dialog mit der EU-Kommission zielorientiert, aber auch unseren Interessen entsprechend führen konnten. Meine Arbeit bestand dabei hauptsächlich darin, gemeinsam mit anderen Kollegen im Auswärtigen Amt und anderen Ministerien die deutschen Positionen für die Brüsseler Gremien vorzubereiten und bei der Formulierung von Ergebnispapieren mitzuwirken.

Bei meiner ersten Versetzung auf einen Auslandsposten passierte etwas nicht Unübliches: Keiner meiner auf der Liste angegebenen Wünsche wurde erfüllt. Gerne hätte ich wieder in Brüssel gearbeitet. Stattdessen wurde mir eine Stelle als Referentin für Rechts- und Konsularangelegenheiten in Ankara oder Kiew angeboten. Da ich immer gerne in Osteuropa gewesen war, entschied ich mich – ohne die Stadt zu kennen – für Kiew. Ich erwartete eine postsowjetische Tristesse mit viel Grau und traurigen Gesichtern. Aber weit gefehlt. Ich kam in eine schöne, lebendige Stadt voller lebensfroher Menschen. Auch die Arbeit an der Botschaft erwies sich für mich als Glücksfall. Ich traf auf ausgesprochen nette Kollegen und arbeitete unter erfahrenen Botschaftern, von denen ich sehr viel gelernt habe. Mein Aufgabengebiet war breitgefächert, neben grundsätzlichen Visa- und Konsularfragen (Hilfe für Deutsche in Not, Haftfragen, Betreuung der deutschen Honorarkonsuln) umfasste es die deutsch-ukrainische Rechtskooperation, Menschenrechte, Migration und den Kontakt zu Organisationen für Holocaust-Überlebende. Der Arbeitsalltag war mehr als abwechslungsreich. Ich besuchte Gefangene, hielt Vorträge, schrieb Berichte, verfasste Reden für den Botschafter und begleitete ihn zu Terminen, organisierte Veranstaltungen zu juristischen Themen, sprach im ukrainischen Außenministerium vor, hielt den Kontakt mit Menschenrechtsorganisationen und betreute deutsche Delegationen, z.B. Vertreter des Innenausschusses des Bundestags. Gleichzeitig konnte ich Referendare ausbilden und erste Führungserfahrung sammeln, da ich für ein Team von über 70 Mitarbeitern verantwortlich war. Besondere Höhepunkte meiner Tätigkeit in Kiew waren für mich als Juristin die

Besuche der Delegationen des Bundesverfassungsgerichts und des Bundesgerichtshofs.

Was also zunächst nach einem unattraktiven Posten klang, waren dann drei Jahre voller hochinteressanter Aufgaben, beeindruckender Menschen und neuer Freundschaften.

Mittlerweile arbeite ich seit über zwei Jahren in der Zentralabteilung im Personalreferat für den höheren Dienst, also die Laufbahn für Hochschulabsolventen. In einem größeren Team kümmere ich mich um die Versetzungen und das Wohlergehen unserer Kollegen im In- und Ausland und beschäftige mich mit Fragen im Zusammenhang mit Beförderungen und Beurteilungen. Außerdem wirke ich regelmäßig bei Auswahlverfahren im Auswärtigen Amt mit, unter anderem beim mündlichen Auswahlverfahren für den höheren Dienst.

### *Andere Karrierewege*

Das Auswärtige Amt als Arbeitgeber ist besonders attraktiv, weil sich jede Laufbahn individuell entwickelt und keine Karriere der anderen gleicht. Hier seien als Beispiel die Wege einiger meiner Bonner Kommilitonen genannt: Einer von ihnen war zunächst im Rechtsreferat der Zentralabteilung tätig, ging dann als Pressereferent an die Botschaft in Buenos Aires, um danach der Abteilung für Vereinte Nationen im Bereich humanitäre Hilfe und jetzt als persönlicher Referent des Menschenrechtsbeauftragten der Bundesregierung zu arbeiten. Ein anderer war zunächst Politikreferent an der Botschaft Kairo, dann im Bereich Menschenrechte und Vereinte Nationen in Berlin tätig, später Politikreferent an der Botschaft Kiew, anschließend Referent in Berlin für die zentralasiatischen Länder und ist nun an der Botschaft Washington persönlicher Referent des Botschafters. Eine Mitstudentin war zuerst Politikreferentin an der Ständigen Vertretung beim Europarat in Straßburg, dann im Referat für rechtliche Grundsatzfragen für die ausländischen Mitarbeiter an unseren Botschaften zuständig und ist nun Wirtschaftsreferentin an der Botschaft in Santiago de Chile. Ein weiterer Kommilitone war zunächst im OSZE-Referat, dann Pressereferent an der Ständigen Vertretung bei der EU in Brüssel und ist nun persönlicher Referent unserer Staatssekretärin. Man sieht: Nicht wenige Bonner haben den Weg vom Juridicum zum Werderschen Markt nach Berlin gefunden!

### *Rahmenbedingungen*

Das Auswärtige Amt bietet allen Beschäftigten exzellente Rahmenbedingungen. Nach erfolgreichem Abschluss der Ausbildung beginnt man als sogenannter Legationsrat, d.h. einem Amt der Besoldungsgruppe A13. Grundsätzlich fällt das Gehalt während der Tätigkeit im Ausland durch Zuschläge und Mietbeihilfen deutlich höher aus. Nach Ende der (für Volljuristen verkürzten) Probezeit erfolgt bei guten Leistungen bald die erste Beförderung. Bis zu den nächsten Beförderungen können dann aber längere Zeiträume vergehen. Grundlage jeder Beförderung ist die aktuelle

Beurteilung. Als Faustregel kann man davon ausgehen, dass mindestens neun Jahre bis zur Beförderung nach A15 vergehen. Danach folgt ein Einsatz als stellvertretender Referatsleiter in der Zentrale, wonach sich zum ersten Mal die Frage einer Beförderung nach A16 stellt. Wer sich hier erfolgreich durchsetzt, wird in der Regel mittelfristig Generalkonsul oder Botschafter. Die Karrierechancen im Auswärtigen Amt sind nach wie vor gut, auch wenn nicht jeder damit rechnen kann, Botschafter zu werden. Aber unabhängig vom Karriereverlauf bietet das Auswärtige Amt in jeder Laufbahnstufe eine Fülle von interessanten, sichtbaren und verantwortungsvollen Stellen, die berufliche Erfüllung versprechen.

Die Arbeitskultur im Auswärtigen Amt ist aufgrund der engen Zusammenarbeit von Freundlichkeit und Respekt und ausgesprochener Kollegialität geprägt. Positiv wirkt sich aus, dass die gemeinsame Arbeit in kleineren Teams im Ausland die Kollegen zusammenschweißt. Die häufige Durchmischung der Teams durch die regelmäßigen Versetzungen trägt ferner dazu bei, dass insgesamt nur selten Spannungen auftreten.

Natürlich bringt das kosmopolitische Nomadentum auch Nachteile mit sich. Die größte Herausforderung ist die Berufstätigkeit der mitreisenden Partner. Das Auswärtige Amt hat längst erkannt, wie wichtig es ist, auf die beruflichen Bedürfnisse der Familienangehörigen Rücksicht zu nehmen, um als Arbeitgeber attraktiv zu bleiben. Hier gilt deshalb der Grundsatz der größtmöglichen Flexibilität und Offenheit. Sofern es geht, wird daher dem Wunsch, aus familiären Gründen an einen bestimmten Ort versetzt zu werden oder dort länger zu bleiben, entsprochen. Aber man muss wissen, dass man sich mit dem Eintritt in das Auswärtige Amt auch grundsätzlich damit einverstanden erklärt, regelmäßig auf einen neuen Posten versetzt zu werden. Die Kompromissbereitschaft, die das Auswärtige Amt an den Tag legt, erwartet es auch von seinen Beamten.

### *Einstieg ins Auswärtige Amt*

Voraussetzung für die Tätigkeit im höheren Dienst ist neben einem abgeschlossenen Hochschulstudium, der deutschen Staatsangehörigkeit und einer widerstandsfähigen Gesundheit das erfolgreiche Durchlaufen des einmal im Jahr stattfindenden Auswahlverfahrens. Die erste Stufe ist ein im Sommer stattfindender schriftlicher Test. Dieser umfasst Multiple-Choice-Aufgaben aus den Gebieten Allgemeinwissen, Geschichte, Politik, Staats-, Völker- und Europarecht sowie Wirtschaft, Sprachtests (Englisch für alle Bewerber und zusätzlich nach Wahl Französisch bzw.

Spanisch, Arabisch, Chinesisch oder Russisch), eine politische Analyse und einen psychologischen Eignungstest. Die besten etwa 200 Teilnehmer nehmen dann im November an einem eintägigen mündlichen Verfahren vor dem Auswahl Ausschuss teil. Der Kandidat muss sich einem Einzelgespräch, einem Kurzvortrag, zwei Gruppendiskussionen und einem Gespräch mit einem Psychologen stellen. Wer sich hier durchsetzt, findet sich ein halbes Jahr später mit ca. 40 weiteren Teilnehmern im nächsten Ausbildungslehrgang wieder. In den folgenden 14 Monaten durchlaufen die Nachwuchsdiplomaten dann Kompaktkurse in Politik, Geschichte, Völkerrecht, Wirtschaft und Konsularrecht sowie etliche Einzelmodule und Lehrbesichtigungsfahrten. Auch wenn vielen nach der Universität bzw. dem Referendariat oder einem ersten Job der Sinn nicht nach einer weiteren Vorbereitungszeit voll mit Lernen und Prüfungen steht, blicken doch hinterher alle gerne auf diese unbeschwerte Zeit zurück, in der auch kräftig gefeiert wurde und viele Freundschaften entstanden. Gleichzeitig baut sich jeder Attaché – so heißen die Auszubildenden des höheren Dienstes im Auswärtigen Amt – en passant sein erstes Netzwerk innerhalb des Ministeriums auf.

### *Bewerbung*

Wenn dieser Artikel Sie neugierig gemacht haben sollte – bewerben Sie sich! Lassen Sie sich nicht davon abschrecken, dass der Aufnahmetest als schwer gilt. Auf den schriftlichen Teil kann man sich durch aufmerksame Zeitungslektüre und einschlägige Fachliteratur zu den Fächern Wirtschaft, Geschichte und Recht vorbereiten. Auch die Webseite des Auswärtigen Amtes ist eine gute Quelle. Und im mündlichen Verfahren muss man sich vor allem authentisch präsentieren. Dann kann sich die Auswahlkommission am besten ein Urteil darüber bilden, ob Bewerber und Auswärtiges Amt zusammenpassen. Examensnoten spielen weder im mündlichen noch im schriftlichen Verfahren eine Rolle.

Eine gute Möglichkeit, einen Eindruck vom Diplomatenberuf zu bekommen, ist ein studienbegleitendes Praktikum oder eine Referendarsstation in der Zentrale oder an einer Auslandsvertretung. Die Webseite des Auswärtigen Amtes<sup>2</sup> informiert über die Bewerbungsmöglichkeiten und das Procedere. Diese Hospitationen sind zu Recht beliebt und geben häufig den Anstoß für eine erfolgreiche Bewerbung für den höheren Auswärtigen Dienst.

<sup>2</sup> [http://www.auswaertiges-amt.de/DE/AusbildungKarriere/AA-Taetigkeit/Praktika/Uebersicht\\_node.html](http://www.auswaertiges-amt.de/DE/AusbildungKarriere/AA-Taetigkeit/Praktika/Uebersicht_node.html)